

# Nekrologe = Nos morts

Autor(en): **Jaag, Otto**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal  
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **107 (1956)**

Heft 8-9

PDF erstellt am: **08.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In Lugano scheint nun allerdings wieder eine Stabilisierung eingetreten zu sein, so daß wir die Normalwerte der Lufttemperatur der neuen Situation anpassen konnten. Wir stellen unten die neuen Temperaturmittel, die im beiliegenden Märzbericht erstmals Verwendung finden, den bisherigen gegenüber. Man hätte diese neuen Zahlen etwa seit 1948 verwenden sollen, wir konnten sie aber natürlich erst berechnen, nachdem Beobachtungen aus einer genügenden Anzahl Vergleichsjahren vorlagen. Für die Jahre vor 1948, bis gegen Ende der dreißiger Jahre zurück, lassen sich keine Normalzahlen angeben, da in dieser Zeit die äußeren Umstände im Fluß waren.

Für Genf können leider noch keine neuen Mittelwerte berechnet werden, da die gegenwärtige Situation noch nicht lange genug besteht und nicht erkennbar ist, ob sich bereits eine Stabilisierung anbahnt. Wir werden weiterhin — mit dem hiemit gegebenen Vorbehalt — die Abweichungen von den bisherigen Normalwerten einsetzen.

*Temperaturmittel Lugano 1864—1940*

	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	
alt	1,6	3,3	6,9	11,1	15,2	19,1	
neu	2,3	4,0	7,5	11,7	15,8	19,5	
	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember	Jahr
alt	21,3	20,4	17,0	11,5	6,3	2,6	11,4° C
neu	21,6	20,9	17,7	12,2	7,2	3,2	12,0° C

*H. U.*

**NEKROLOGE · NOS MORTS**

**Professor Dr. Walo Koch**

Am frohen Ausklang eines glücklichen, lichten Sommertages, umringt von einer vergnügten Schar interessierter, dankbarer Studenten inmitten seiner geliebten Landschaft des Bernina-Gebietes, ist Walo Koch am 18. Juli 1956 jäh aus diesem Leben abberufen worden. Der erste Tag der botanischen Semester-schluß-Exkursion lag erfolgreich hinter ihm. Mutig, unternehmungsfreudig und beim Klang froher Lieder sah die Schar dem kommenden Tag entgegen, als den Lehrer und Leiter plötzlich ein Unwohlsein überfiel, gefolgt von einem Herzschlag, der seinen raschen Tod herbeiführte.

Schon in früher Jugend zeichnete sich in seinen geistigen Anlagen und Neigungen der berufliche Weg Walo Kochs deutlich ab. Hatte sein Vater, Arzt in Laufenburg und später in Rorschach, es verstanden, in seinem Sohn das Interesse für die Pflanzen seiner Umgebung zu wecken, so betrieb er nun bereits als Sekundarschüler und als St.-Galler Kantonsschüler floristische Studien mit Fleiß und leidenschaftlicher Hingabe.

Gern hätte er sich auf geradem Wege der wissenschaftlichen Botanik zugewandt. Aber als dem erst 17jährigen Walo der Vater starb, da zwangen ihn praktische Überlegungen, sich für einen Beruf vorzubereiten, der in wirtschaftlicher Hinsicht mehr Sicherheit versprach als der Weg des Botanikers. So absolvierte er an der Eidgenössischen Technischen Hochschule das Pharmaziestudium, das er im Jahre 1921 mit dem Staatsexamen abschloß.

An den grundlegenden Auseinandersetzungen seiner Lehrer und Freunde auf dem Gebiete der pflanzengeographischen und der jungen pflanzensoziologischen Forschung, die damals wie heute in Zürich bedeutsame Förderer hatte, nahm er maßgeblichen Anteil und legte in seiner Promotionsarbeit über die Vegetationsverhältnisse der Linthebene, die er in der Schule von Professor Carl Schroeter durchführte, eine richtungweisende Studie vor, die weit über die Landesgrenzen hinaus Interesse und Anerkennung fand. Diese Arbeit hat bis heute als ein Beispiel guter pflanzensoziologischer Forschung ihre Bedeutung behalten und gehört mit zu den tragenden Pfeilern der pflanzensoziologischen Wissenschaft, an deren Ausgestaltung Walo Koch zusammen mit seinem Freunde Josias Braun-Blanquet, mit Hans Pallmann und einem Kreise von befähigten Schülern wesentlichen Anteil hat, zum Nutzen der Vegetationskunde, der Forstwirtschaft und der Landwirtschaft unseres Landes.

Während seiner Anstellungen als Apotheker in Rapperswil, später in Schaffhausen und schließlich an der Zürcher Kantonsapothekewußte er seine freie Zeit ausgiebig zu nutzen zu Exkursionen und floristischen Studien in der näheren und weiteren Umgebung seiner Wirkungsorte, mit dem Erfolg, daß diese durch seine Untersuchungen oder durch die Studien, die er bei ortsansässigen wissenschaftlich interessierten Männern anregte, zu den floristisch bestbekannten Gebieten der Schweiz wurden. Dies trifft in besonderem Maße zu für den Kanton St. Gallen, dem er zeitlebens in besonderem Maße zugetan war, und für Schaffhausen, wo Sekundarlehrer und Schulinspektor Georg Kummer seine Anregungen übernahm und zu einer besonders schönen Frucht ausreifen ließ.

Durch die unablässigen, seit früher Jugend durchgeführten Pflanzenbestimmungen, vergleichenden Artstudien und ungezählten, stets gewissenhaft vorbereiteten und mit Zähigkeit durchgeführten Exkursionen wurde Walo Koch mit der Vegetation der Blütenpflanzen unseres Landes in einem solchen Maße vertraut, daß vielleicht niemand vor und zu seinen Lebzeiten die Blütenpflanzen der Schweiz so vollständig und sicher kannte wie er. Sein Blick, seine Beobachtung waren scharf, und oft, wenn unter Floristen über die taxonomische Zugehörigkeit einer Pflanze Zweifel auftraten, wandten sie sich an ihn und anerkannten zum vornherein seinen Entscheid.

Als im Jahre 1930 durch den Rücktritt von Professor Martin Rikli die Stelle des Konservators der botanischen Sammlungen am Institut für spezielle Botanik frei wurde, war es gegeben, daß die zuständigen Behörden Walo Koch an diesen wichtigen Posten beriefen und ihm gleichzeitig auch den Unterricht in Alpenflora, in Botanik für Lebensmittelchemiker und in forstlicher Pflanzensoziologie, sodann Pflanzenbestimmungs-Übungen und, zusammen mit dem Institutsleiter, Professor Ernst Gäumann, die Führung der botanischen Exkursionen übertrugen.

Damit war sein sehnlicher Wunsch in Erfüllung gegangen, an einer Hochschule sich ganz der reinen Wissenschaft und Lehre widmen zu können. Wer

unter den Tausenden ehemaliger Studierender an den Abteilungen für Naturwissenschaften, für Pharmazie, Forstwirtschaft und Landwirtschaft würde nicht freudig und dankbar an die eindrucksvollen Erlebnisse auf diesen Exkursionen durchs schweizerische Mittelland, durch die Vor- und Hochalpen und den Jura zurückdenken! Sie waren für uns alle Studium, Bildung und freudiges Erleben zugleich. Professor Walo Koch kommt ein gut Teil des Verdienstes um den hohen Wert dieser Exkursionen zu.

Der Ruf einer ans Unfehlbare grenzenden Sicherheit im Erkennen und Bestimmen von Blütenpflanzen, der weit über die Landesgrenzen hinausreichte, hatte zur Folge, daß Professor Walo Koch aus sozusagen allen Ländern Europas



und aus sämtlichen Erdteilen paketweise Pflanzenmaterialien zur Bestimmung und kritischen Durchsicht unterbreitet wurden. Auch konnte er zahlreiche Geschenke von europäischen und außereuropäischen Pflanzensammlungen zuhause der ihm unterstehenden Sammlungen entgegennehmen.

Wahrscheinlich hat Walo Koch Gesuche um Bestimmung von Pflanzen nie zurückgewiesen, obschon sich das Material in seinem Arbeitszimmer anhäufte und er Mühe hatte, den Berg abzutragen. Natürlich dachte er dabei stets an seine Aufgabe, die botanischen Sammlungen des Instituts auszubauen, das Herbarium helveticum zu vervollständigen und das Herbarium generale durch besonders interessante Formenkreise zu bereichern. Dabei galt den höheren Wasserpflanzen sein besonderes Interesse, und vielleicht liegt nirgends über diesen Formenkreis so viel gut durchgearbeitetes Material beisammen wie im Herbarium des ETH-Instituts für spezielle Botanik.

Was er in seiner 26jährigen Tätigkeit an Arbeit geleistet hat, vermag nur der zu ermessen, der den heutigen Stand und Zustand der ihm anvertrauten Sammlungen vergleicht mit dem, was bei seinem Amtsantritt vorlag.

Walo Koch arbeitete außerordentlich gründlich und gewissenhaft. Das hatte unausweichlich zur Folge, daß sich in seinem Arbeitszimmer die Pflanzenbündel zu Bergen auftürmten und daß die Bittsteller auf seine Antwort oft lange warten mußten, trotzdem er sich eigentlich nie Ausspannung gönnte und sozusagen Tag für Tag bis tief in die Nacht hinein über seiner Arbeit saß.

So ist auch die Liste seiner Veröffentlichungen verhältnismäßig klein geblieben. Sie enthalten die Beschreibung neuer Arten, die Nennung sehr zahlreicher Neufunde für die Schweizer Flora, Vegetationsstudien und die Bearbeitung von Pflanzengesellschaften.

Aber unvollendet ist leider die St.-Galler Flora geblieben, an der Walo Koch sozusagen sein ganzes Leben lang gearbeitet hat. Zerschellt ist die Hoffnung, die er hegte, eine neue Schweizer Flora verfassen zu können. Die Früchte ausgedehnter Studien über Gegenstände aus verschiedenen Gebieten, wie Artsystematik, Vegetationskunde und Soziologie, vermochte Walo Koch nicht mehr zur Publikation zu bringen. Was aber aus seiner Hand ging, war zuverlässig und endgültig. Für andere, für alle die vielen, die bei ihm Rat und Hilfe suchten, hat er sich und seine Arbeitskraft ausgegeben. Für sein eigenes Werk blieb ihm zu wenig Zeit übrig. Hierin liegt für den Gelehrten Walo Koch eine tiefe Tragik.

Volle 26 Jahre lang hat Walo Koch seinen Unterricht erteilt. Weder durch das begeisternde Feuer der Rede noch durch geistreiche Formulierungen suchte er das Interesse und die Herzen seiner Schüler zu gewinnen. Was er zu sagen hatte, trug er in schlichten Worten vor. Manchmal lichteten sich im Laufe des Semesters die Reihen seiner Zuhörer. Walo Koch aber ließ sich darob nicht beeindrucken; er baute auf die, die übrig blieben. Es waren die besten, die in ihrem Lehrer den uneigennütigen, sicheren und hilfsbereiten Führer erkannten.

Die Promotionsarbeiten, die unter seiner Führung auf dem Gebiete der Systematik der Blütenpflanzen, sodann der forstlichen und der landwirtschaftlichen Pflanzensoziologie entstanden, erfreuen sich in der Welt eines guten Namens, und seine Schüler sind alle geschätzte Wissenschaftler und Praktiker an verantwortungsvollen Posten geworden, die, mit gutem fachlichem Rüstzeug versehen, der Wissenschaft und dem Lande treue Dienste leisten.

Walo Koch war eine ausgesprochen frohe und gesellige Natur. Er war mitteilksam, und das kam unseren Studierenden und uns, seinen Kollegen und Freunden, zugute. Trotzdem war sein Freundeskreis eher klein. Wen er aber in diesen eingeschlossen hatte, der konnte auf seine Treue und Anhänglichkeit bauen. Schwer fiel ihm der Verlust seiner engsten Freunde Georg Kummer und Bernhard Milt. Immer mehr in neuerer Zeit fühlte er sich vereinsamt, wohl auch mißverstanden. Aber im glücklichen Kreise seiner Familie, seiner geliebten Gattin und seiner beiden Töchter, fand er mit jedem Tage neu den Mut und die Kraft, auch schwere Stunden zu ertragen.

Freilich, ob dem Schweren, das auf uns allen lastet, wollen wir doch nicht übersehen, daß ein reiches Leben ausgelöscht worden ist. Über den ganzen Erdkreis hinweg sind Frauen und Männer in verschiedenen beruflichen Stellungen, die in Dankbarkeit und Verehrung ihres einstigen akademischen Lehrers denken, des Mannes, der ihnen half, ihren Weg im Leben zu finden. Die

Wissenschaft ehrt in Professor Walo Koch einen mutigen, zuverlässigen und treuen Mitkämpfer, auf dessen Lebenswerk aufbauend sie sich folgerichtig weiterzuentwickeln vermag.

Und wir wollen auch nicht übersehen, daß das Geschick es mit Walo Koch insofern wohl gemeint hat, als es ihn abtreten ließ ohne banges Wissen und Vorahnung, aus der Beschäftigung heraus, in der er sich am glücklichsten fühlte, weil sie seiner innersten Berufung so durchaus entsprach, mitten heraus aus der Erfüllung seiner Pflicht, aus dem Kreis seiner jugendfrohen Schüler am Ende eines glücklichen Tages.

Unserem zu früh dahingegangenen Kollegen und Freunde aber wollen wir ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren. *Otto Jaag.*

### BÜCHERBESPRECHUNGEN · COMPTE RENDU DES LIVRES

*Baranow, P. A.: Die Botanik.* 45 Seiten. Jena (Gustav Fischer) 1954.

Nach einer Übersicht über Gegenstand und Methode der Botanik (I) folgt ein historischer Abriss (II), welcher zeigen soll, wie die Entstehung und Entwicklung der botanischen Wissenschaften in engstem Zusammenhang stehen mit den Anforderungen der materiellen Produktion des Menschen. Die Schilderung führt von den «Rhizotomen» («Wurzelgräbern»), den ersten «Botanikern» der Antike, über Linné («einen typischen Vertreter des metaphysischen Zeitabschnitts in der Geschichte der Naturwissenschaft, als man an die Unveränderlichkeit der angeblich von Gott geschaffenen Arten glaubte») zu Darwin, Marx und Engels und schließlich zu den russischen Forschern, deren entscheidender Anteil an der Entwicklung der Botanik selbstverständlich betont wird.

«In der sowjetischen Schule werden die Schüler durch den Unterricht in den biologischen Disziplinen (wie überhaupt durch den gesamten Unterricht) zur wissenschaftlichen, materialistischen Weltanschauung erzogen. Für die kommunistische Erziehung ist die auf der materialistischen, Mitschurinschen Lehre aufgebaute Botanik von großer Bedeutung.» Diese Sätze aus dem Anhang (Die Botanik in der Schule) beleuchten klar die Zweckbestimmung der Schrift, die einen Auszug aus der «Großen Sowjet-Enzyklopädie» (2. Aufl., Bd. 5, Moskau 1950) darstellt. Inzwischen sind einige mit besonderem Lob bedachte Personen, wie Stalin und T. D. Lyssenko, ihres Ruhmes entkleidet worden. In dieser und verschiedentlich auch in sachlicher Hinsicht darf diese Schrift heute deshalb selbst für die unter kommunistischem Einfluß stehenden Staaten als überholt gelten. Wertvoll ist der in die botanische Forschung der Sowjetunion gewährte Einblick: Der Ökologie, der Pflanzensoziologie und der angewandten Botanik (Landschaftsgestaltung, Begrünung bei der Planung von Siedelungen) wird eine beträchtliche Bedeutung beigemessen. *Th. Hunziker*

*Corti, U. A.: Die Vogelwelt der schweizerischen Nordalpenzone.*

Wenn der Forstbeamte auf seinen Waldgängen den Gesang der Vögel hört oder ihr Gebaren im Unterholz oder in den Kronen bejahrter Bäume wahrnimmt, so wird er sich gewiß sehr oft fragen, was mögen dies wohl für Arten sein, die meine Waldungen zu ihrem Wohnrevier auserkoren haben. Diese Frage wird ihn so sehr interessieren, daß er sich für die nächste Begehung mit einem Feldstecher ausrüstet und anhand